

## „Glotzt nicht so romantisch, denkt lieber nach!“<sup>1</sup>

Inge Kirsner

*Dirk Rustemeyer: Darstellung. Philosophie des Kinos, Weilerswist 2013, 643 S.*

Fast jede, fast jeder ist von Filmen fasziniert. Sie berühren existentielle Fragen, die, so schreibt der Philosoph Dirk Rustemeyer, „in vergleichbarer Konkretheit und ohne tadelnde Haltung von der Religion kaum noch beantwortet werden“ (10).

Dass sein neues Buch, „Darstellung. Eine Philosophie des Kinos“, auch eines über Religion werden würde, das habe er zu Beginn seines Schreibens noch nicht gewusst.<sup>2</sup>

Doch wurde ihm – bei aller Distanziertheit zur Religion – schnell deutlich, dass wir im Kino mit klassischen Fragen der Religion konfrontiert werden, allerdings nicht mehr in der Form der Religion. Vielmehr sei ein Strukturwandel der Transzendenz zu beobachten: die Gesellschaft hat die transzendenten Fragen in sich hineingeholt, nach Gott fragen heißt nun, nach der Welt zu fragen. Existentielle Fragen spielen im Kino eine konstitutive Rolle; im (Spiel-)Film werden diese alle Zuschauenden berührenden Fragen aus einem vordergründig religiösen Bezugsrahmen gelöst und in innerweltliche Szenarien narrativer Modelle transformiert (vgl. 14). War „Diagramme“, das Vorgängerwerk Rustemeyers, eine Theorie der Hochkultur, so hat er sich nun den typisierenden Sinnbildungen zugewandt, die er im Kino, der großen Massenkunst des 20. Jh.s, vorfindet. Rustemeyer möchte dazu anregen, auch gerade massenwirksame Filme als philosophische Gegenstände in Augenschein zu nehmen.

Im Kino finden sich alle bedeutenden Fragen, die nach Krieg, Leben und Tod, die Fragen nach Gott und dem Ich und dem richtigen Handeln. Rustemeyer baut dabei auf die Produktivität typisierender Sinnbilder: es sind Formen, zu denen man sich verhält und im Vergleich zu diesen Individuelles und Differentes wahrnimmt. Das kann, wie in der Religion, dadurch gelingen, dass während der Filmrezeption eine Distanz aufgebaut wird, die Reflektion ermöglicht: Wir denken im Sehen, was wir sehen.

Sieht er die Philosophie als eine Praxis der Darstellung an, „die in ihrem Vollzug Sinnformen reflexiv transformiert“ (11), so kann auch die Theologie in ein Wechselspiel mit ihr gebracht werden. Beide fra-

<sup>1</sup> „Glotzt nicht so romantisch, denkt lieber nach!“, so fasst *Hans J. Wulff* seine Rezension zu Rustemeyers Buch zusammen (vgl. FAZ vom 22.2.2014)

<sup>2</sup> So *Dirk Rustemeyer* in einem Interview mit Christian Grüny, in: Check out „30‘ – Philosophische Gespräche: Episode 1“ by Grueny on Vimeo, <https://vimeo.com/41767237>.

gen nach der Welt, wie sie zu begreifen, wie sie zu deuten sein könnte; die Welt wird in der Form von Sinn zugänglich – und solche kulturellen Zugänge schaffen Filme.

Im Kino spiegelt sich die Welt mit ihren Möglichkeiten. Hier kommt Welt zur Erscheinung und wird auf Gedankliches hin durchsichtig. Was wir auf der Leinwand betrachten, ist nie bloße sinnliche Erscheinung, sondern eine bestimmte Form von Sinn. Die Bearbeitung von Wirklichkeit ist bereits Sinnarbeit, Kultur, Vermittlung. Deshalb sind die bewegten Bilder immer mehr und anderes als bloße Projektionen menschlicher Wünsche oder deren industrielle Ausbeutung. Zum Wirklichkeitssinn gesellt sich der Möglichkeits-sinn, nicht nur das verbindet das Kino mit der Religion:

„Auch Gott muss erscheinen, um die Welt in der Welt wie ein Bild betrachten und so in ein Verhältnis zu sich selbst setzen zu können, das Kontingenz in die Welt einführt und die Differenz von Gott und Bild aufrechterhält.“ (13)

In filmischen Kontexten wird das Publikum dazu eingeladen, sein Leben mit dem Leben in den Filmwelten zu vergleichen.

Im Film, der sich vom Leben unterscheidet und zugleich darin wurzelt, verschränken sich Bilder, Worte und Musik zu einer komplexen Einheit, deren sinnliche Wucht Erfahrungen innerweltlicher Transzendenz erlauben.

So bereichert man nun als Leser\*in durch die philosophischen Betrachtungen und religiösen Analogien ist, hätte man sich die Verifizierung von Rustemeyers Thesen doch noch an anderen Filmen gewünscht als an längst „heilig gesprochenen“, wie „Die zwölf Geschworenen“, „High Noon“, „Mystic River“ und „Apocalypse Now“. Dem Zusammenhang von Politik, Metaphysik und Religion in Phänomenen des wirklichen Mainstream-Kinos (es muss ja nicht gleich „Star Wars“ sein) nachzugehen, das wäre vielleicht eine neue, eine zweite Darstellung der Philosophie des Kinos, für die uns Rustemeyers kluge und umfangreiche Betrachtungen neuen Stoff geliefert haben.

Dr. Inge Kirsner, Ev. Hochschulpfarramt  
Ludwigsburg,  
E-Mail: Hochschulpfarramt.Ludwigsburg@elkw.de